

arcas
foundation

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ



Paul Schiller Stiftung



PERSPEKTIVEN – STUDIUM

Hochschulzugang in der Schweiz. Informationen für Geflüchtete.

BERICHT ZUR BEFRAGUNG DER TEILNEHMENDEN HERBST-
SEMESTER 2018 UND FRÜHLINGSSEMESTER 2019

INHALT

Einleitung..... 1

Ergebnisse Teil A: Profil der teilnehmenden Geflüchteten aus den Anmelde­daten 3

 Demografisches Profil 3

 Aufenthalt in der Schweiz 3

 Sprachkenntnisse 4

 Bildungshintergrund 5

Ergebnisse Teil B: Problemlagen 7

 Informationsstand 7

 Schwierigkeiten im Hochschulzugang 8

Ergebnisse Teil C: Rückmeldungen zum Projekt 10

Ergebnisse Teil D: Rückmeldungen der Mentor*Innen..... 11

 Mentorat 11

 Projektgestaltung 12

 Motivation 12

Zusammenfassung..... 13

EINLEITUNG

Die Integration von Geflüchteten ins Bildungssystem und insbesondere in die Hochschulbildung als Integrationsmassnahme werden allzu oft aussen vor gelassen. Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) kritisiert diese Tatsache, sprechen doch viele individualrechtliche, gesellschaftliche, aber auch wirtschaftliche Gründe für einen angemesseneren Zugang qualifizierter Geflüchteter zur Hochschulbildung. Der VSS fordert deshalb eine nachhaltige Integrationsstrategie nach dem Prinzip «Bildung vor Arbeit» und einen gleichberechtigten Hochschulzugang unabhängig von Geschlecht, sozioökonomischem Hintergrund oder Aufenthaltsstatus. Die Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse studentischer Geflüchteter erfordert ein Umdenken seitens der Hochschulen, des Bundes, der Kantone sowie der Integrationspolitik bezüglich ihrer Verantwortlichkeiten.

Besonders aufgrund der medialen Präsenz von Flüchtlingsbewegungen in Richtung Europa in den letzten Jahren haben sich an diversen Hochschulen Projekte und Initiativen entwickelt, welche sich der Thematik der Hochschulbildung für studentische Geflüchtete annehmen. Diese Entwicklung hat auch der VSS beobachtet und in einer ersten Aufbauphase im Jahr 2016 ein Projektteam hervorgerufen, um die Beteiligten der vorhandenen Projekte zusammenzubringen, eine Expertise zum Thema zu erarbeiten sowie ein kohärentes Projektkonzept zu erstellen. «Perspektiven – Studium» fokussiert einerseits darauf, relevante Informationen für Geflüchtete, engagierte Studierende und begleitende Fachleute zur Verfügung zu stellen; andererseits auf die Koordination und die Förderung von studentischem Engagement für studentische Geflüchtete. In diesem Rahmen erarbeitete das Projektteam Kooperationen mit einigen bereits etablierten und sich im Aufbau befindenden studentischen Initiativen. «Perspektiven – Studium» bietet die Vernetzung und den Austausch mit anderen Projekten und setzte sich zum Auftrag, relevante Daten für die politische Arbeit zu sammeln. Zu diesem Zweck konnten die studentischen Initiativen zur Teilnahme an einer Gesamtbefragung der bei ihnen eingebundenen studentischen Geflüchteten und Studierenden gewonnen werden. An der vorliegenden Befragung nahmen folgende lokale Projekte teil: «Offener Hörsaal» vom gleichnamigen Verein an der Universität Basel, «Offener Hörsaal» der Studierendenschaft der Uni Bern (SUB), das «Schnuppersemester für Flüchtlinge» vom Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) und dem gleichnamigen Pendant des Verbands der Studierenden an der Uni Zürich (VSUZH), das «Schnupperstudium» vom International Relations Office (IRO) der Universität Luzern und «Horizon Académique» der Universität Genf in Zusammenarbeit mit kantonalen Institutionen.

Die Umsetzung und Leitung von «Perspektiven – Studium» liegen beim VSS und getragen wird das Projekt von der arcas foundation, der Ernst Göhner Stiftung, von der European Students' Union (ESU) durch das Programm «Together, Moving Forward», der Stiftung Mercator Schweiz und von der Paul Schiller Stiftung, Zürich.

ZIEL DER BEFRAGUNG

In der Schweiz sind kaum Daten zu studentischen Geflüchteten vorhanden. Grundlegende demographische Daten und Informationen zur Lage stellen jedoch eine Notwendigkeit für die Arbeit des Verbands dar. Besonders wichtig werden diese für die Argumentation auf Hochschulebene und für die Zusammenarbeit mit Politiker*innen. Ein Fokus in der Projektphase von 2017-2019 lag deshalb zum einen darin, möglichst umfassende Informationen über die an den verschiedenen Projekten teilnehmenden Personen zu gewinnen; zum anderen Rückmeldung zur Organisation und den Angeboten für die einzelnen Projekte zu erhalten. Dafür wurden zwei umfassende Fragebögen erstellt, je einer für die studentischen Geflüchteten – im Folgenden Mentees genannt – und einer für die begleitenden Mentor*innen. Um alle Teilnehmenden zu erfassen, wurden die Projektorganisationen zudem gebeten, bei der Anmeldung der Geflüchteten deren demografischen Merkmale sowie Daten zu den Abschlüssen und Sprachkenntnissen zu sammeln (nachfolgend «Anmeldedaten»).

Der vorliegende Bericht umfasst die Darstellung der Anmeldedaten sowie die Ergebnisse der Befragung der Geflüchteten und der Mentor*innen aus dem Herbstsemester 2018 (HS18) und aus dem Frühjahrssemester 2019 (FS19). Der Versand des Online-Fragebogens erfolgte jeweils zu Semesterende per E-Mail durch die Projektleitenden, wobei einige an den Abschlussanlässen Zeit zum gemeinsamen Ausfüllen anboten.

RÜCKLAUF UND DATEN

Von den an dieser Befragung teilnehmenden Projekten aus der Deutschschweiz nahmen im Studienjahr 2018/2019 pro Semester wieder über 100 studentische Geflüchtete und Mentor*innen teil. Dies trotz der Einstellung der Schnuppersemester an der ETH auf Ende HS18 und dem Aufnahmestopp an der Uni Zürich im FS19. Das Genfer Projekt «Horizon Académique», ein Projekt enger Kooperationen zwischen kantonalen Behörden und der Universität, erreichte dieses Studienjahr mit 65 Teilnehmenden die meisten Geflüchteten. Aufgrund terminlicher Engpässe erfolgte der Fragebogenversand im Frühjahrssemester für dieses Projekt zu einem späteren Zeitpunkt. Bis zum Termin der Auswertung gingen deshalb nur 6 Antworten von «Horizon Académique» ein. Die Nettorücklaufquote¹ ohne das Genfer Projekt ist mit etwas mehr als 40% in beiden Semestern jedoch im erwarteten Rahmen.

Die meisten Projekte bieten die Möglichkeit einer mehrmaligen Teilnahme an. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, aber dennoch wünschenswert, dass Teilnehmende den Fragebogen mehrmals ausfüllten. Zur Verringerung der Fragedauer stand deshalb ab HS18, bei wiederholter Teilnahme, ein verkürzter Fragebogen zur Verfügung, der die demografischen Daten und den Informationsstand nicht erneut abfragte. So konnte zwar ermittelt werden, ob der oder die Befragte schon einmal teilgenommen hat, jedoch ist es nicht möglich, die Datensätze der verschiedenen Semester miteinander zu verbinden. Deshalb verzichtet die vorliegende Deskription bei Aussagen zum Gesamttotal vom HS18 und FS19 auf die Eliminierung von so entstandenen «doppelten Werten» (also der wiederholten Teilnahme). Um vergleichende Aussagen zu den einzelnen Semestern machen zu können, sind deshalb bei den Anmeldedaten von den Projektleitenden mehrfach Teilnehmende auch in das Gesamttotal miteinbezogen. Würden wiederholend Teilnehmende aus dem FS19 gelöscht, könnte man keine Aussage über die Teilnehmenden des FS19 machen.

Tab.1: Übersicht über die Projekte und deren Anzahl der Teilnehmenden.

Total (Neu / Verbleib)	HS18		FS19		Mentee	Mentor
	Mentee	Mentor	Mentee	Mentor		
OH Basel	6 (4 / 2)	8	10 (6 / 4)	18	12 (16)	26
OH Bern	20 (18 / 2)	13	17 (6 / 11)	15 (11 / 4)	26 (37)	24 (28)
VSETH Zürich	5 (0 / 5)	0	0	0	5 (5)	0
VSUZH (Uni Zürich)	13 (9 / 4)	12	5 (0 / 5)	5	13 (18)	17
Uni Luzern	15 (11 / 4)	5	16 (6 / 10)	10	21 (31)	15
ZHdK	7	-	6 (2 / 4)	-	9 (13)	-
<i>Horizon Académique</i>	65 (65 / 0)	15	65 (0 / 65)	15 (0 / 15)	65 (130)	15 (30)
Total (ohne Horizon Académique)	66 (49 / 17)	38	54 (20 / 34)	48 (44 / 4)	86 (120)	82 (86)
<i>exkl. Abbrüche</i>	-5	-	-2	-	-7	-

Die Angaben in diesem Bericht basieren also auf den Daten aus dem Fragebogen, welcher im HS18 und ebenso im FS19 je 28 gültige Datensätze aufweist, was einem Gesamttotal von 56 entspricht. Die Anmeldedaten erhielten wir von allen Deutschschweizer Projekten. Aussagen aus den Anmeldedaten zum Studienjahr 2018/2019 beziehen sich (ohne «Horizon Académique») demnach auf ein Gesamttotal von 120 studentischen Geflüchteten, wovon 66 im HS18 und 54 im FS19 teilnahmen. Effektiv nahmen gesamthaft 86 Personen im HS18 und FS19 teil, was bedeutet, dass in den Deutschschweizer Projekten 34 Personen sowohl im HS18 als auch im FS19 an einem Schnuppersemester teilnahmen.

¹ Die Rücklaufquote beschreibt das Verhältnis zwischen versandten Fragebögen (hier Anzahl Teilnehmende) und ausgefüllten Fragebögen. Die Bruttoreklaufquote bezeichnet alle ausgefüllten und die Nettoreklaufquote bezeichnet die effektiv in die Auswertung miteinbezogenen Fragebögen. Gründe für den Ausschluss von Fragebögen in die Auswertung sind unter anderem doppelte oder abgebrochene Einträge.

ERGEBNISSE TEIL A: PROFIL DER TEILNEHMENDEN GEFLÜCHTETEN AUS DEN ANMELDEDATEN

DEMOGRAFISCHES PROFIL

<i>Tab.2: Herkunft</i>	HS18	FS19	<i>Tab.3: Geschlecht</i>	HS18	FS19
Afghanistan	28%	25%	männlich	70%	63%
Eritrea	8%	-	weiblich	30%	37%
Iran	13%	13%			
Kolumbien	5%	8%			
Syrien	8%	10%			
Türkei	22%	35%			

Der Grossteil der Teilnehmenden kommt aus Afghanistan (28% HS18 / 25% FS19) und der Türkei (22% / 35%), gefolgt von Iran und Syrien (Tab. 2). Weitere Herkunftsländer sind Pakistan, Sri Lanka, Nigeria, Sudan, Somalia, Russland und die Ukraine. Insgesamt liegt der Anteil männlicher Teilnehmer bei 67% und jener weiblicher Teilnehmerinnen bei 33% (Tab. 3).

In beiden Semestern sind die meisten Mentees zwischen 26 und 30 Jahre alt. Obwohl es sich um einzelne Personen handelt ist auffallend, dass einige über 40 oder gar 50 Jahre alt sind. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass auch berufserfahrene Personen aufgrund fehlender Anerkennung ihrer Abschlüsse oder Berufserfahrung einen Hochschulzugang anstreben, um eine Disqualifizierung auf dem Arbeitsmarkt zu vermeiden.

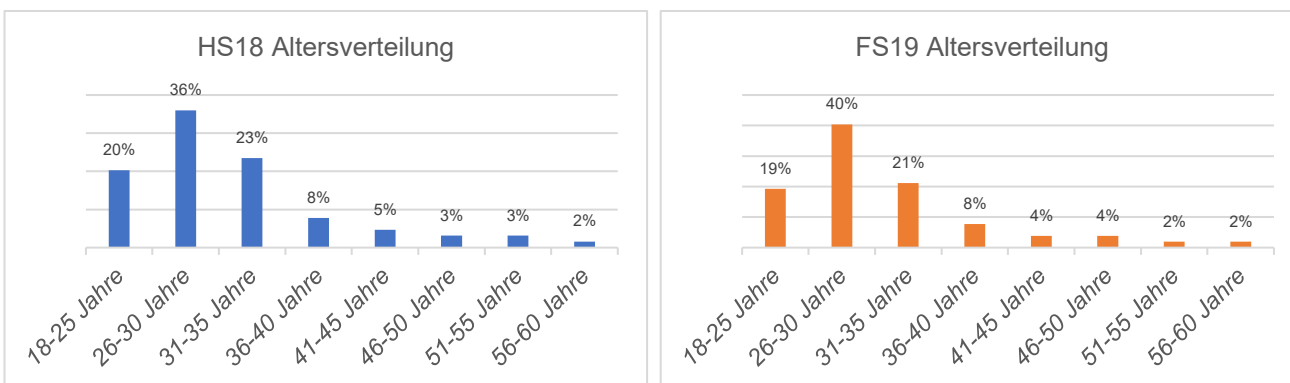


Abb. 1: Altersverteilung gemäss Anmeldedaten.

AUFENTHALT IN DER SCHWEIZ

Knapp die Hälfte (45%) aller Geflüchteten lebt seit 1-3 Jahren in der Schweiz. Es scheint, dass nach dieser Zeitspanne das erlangte Sprachniveau in einer der Landessprachen und die Lebenssituation es zulassen und zumindest bedingt die Möglichkeit bieten, die Zukunft in der Schweiz zu planen und so auch einen möglichen Eintritt in die Hochschullandschaft in Erwägung zu ziehen.

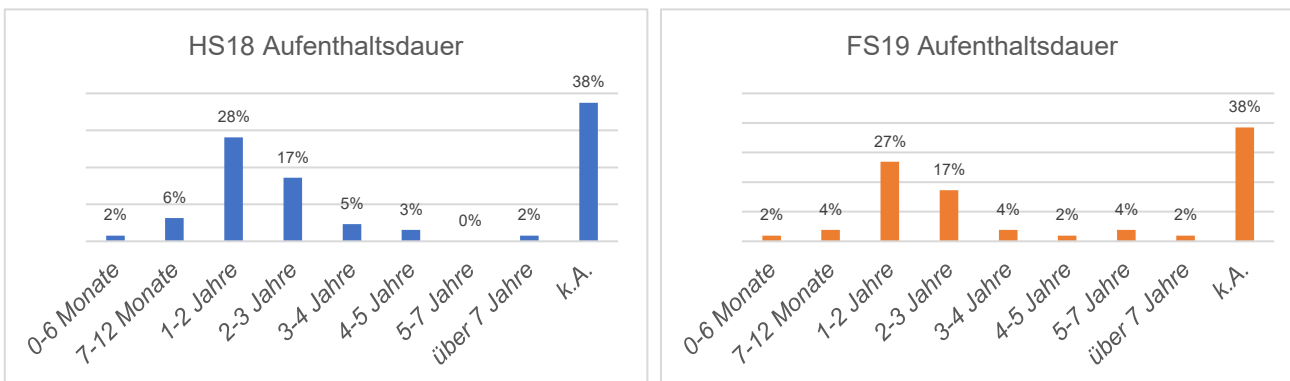


Abb. 2: Aufenthaltsdauer gemäss Anmeldedaten.

Die Teilnehmenden wohnen vorwiegend im Kanton der jeweiligen Projektstandorte. Dies ist hauptsächlich auf lange Anfahrtswege und damit einhergehende Reisekosten, aber auch auf die Vernetzungstätigkeiten der Projekte zurückzuführen. Nicht allen Projekten ist es möglich, für Teilnehmende mit langem Reiseweg allfällige Fahrkosten zu übernehmen und müssen diese gering halten. Somit nehmen vorwiegend Teilnehmende aus der Region an den Projekten teil.

AUFENTHALTSSTATUS

Oft dauert es zwei bis vier Jahre, bis Asylsuchende vom Staatssekretariat für Migration (SEM) einen definitiven Entscheid über ihr Asylgesuch erhalten. Während dieser Wartezeit sind Personen mit N-Ausweis keine Integrationsmassnahmen zugänglich, es gibt also wenige sonstige Angebote für sie. Arbeiten zu dürfen, solche zu finden und Sprachkurse auf höheren Niveaus zu besuchen ist schwierig für sie. Somit erstaunt es nicht, dass an den Projekten gesamthaft die Hälfte aller Mentees einen Aufenthaltsstaus N (Asylsuchende) besitzt. Knapp ein Viertel (23%) besitzt einen Ausweis B (Flüchtling). Im HS18 brachen mindestens 2 und im FS19 mindestens 1 Person das Programm aufgrund eines abgelehnten Asylgesuches ab.

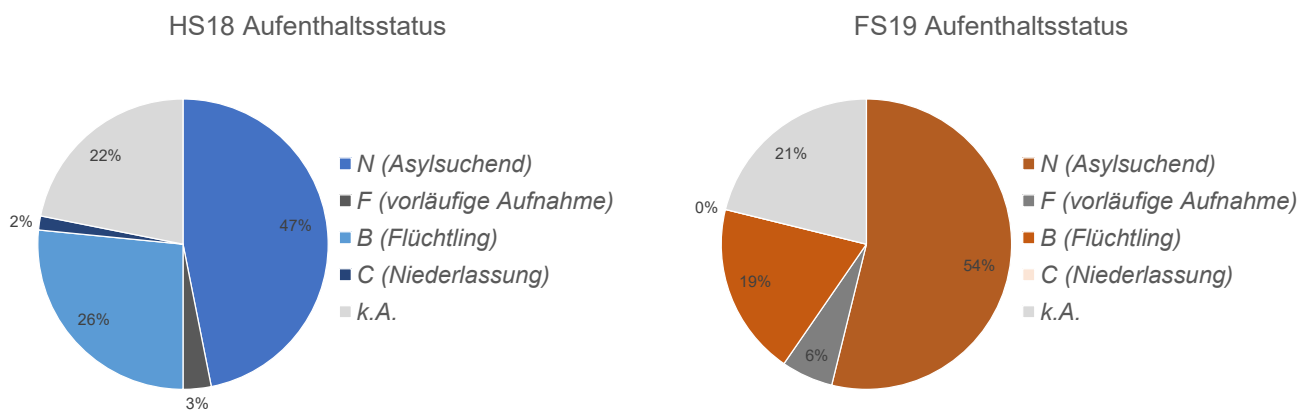


Abb. 3: Aufenthaltsstatus gemäss Erfassung in den Anmeldedaten.

SPRACHKENNTNISSE

Aus den in Tabelle 4 dargestellten Anmeldedaten geht hervor, dass im HS18 (Total 66 Teilnehmende) 66% Deutsch Niveau A1-B1 beherrschen und 25% Niveau B2 und höher. Die Anmeldedaten des FS19 (Total 54 Teilnehmende) zeigen praktisch dieselben Anteile, was sich in der Jahreszusammenfassung widerspiegelt (Tab. 4 rechts). Die Einschätzung des Sprachniveaus erfolgte durch die Projektleitungen auf Basis von allfälligen Zertifikaten/Sprachkursen, der Selbstdeklaration der Bewerbenden oder einem Gespräch.

Gemäss der Befragung besuchen drei Viertel aller Befragten beider Semester einen Sprachkurs. Dabei handelt es sich um Sprachkurse oder Tandems im Rahmen der Projekte oder um Kurse von Organisationen im Asylbereich. Die Beherrschung einer der Landessprachen auf dem Niveau höher als B1 wird gesamthaft 28 Mal genannt. Gefragt nach der eigenen Einschätzung geben 90% Deutschkenntnisse an, davon jeweils 45% bis bzw. über Niveau B1. Auch Englischkenntnisse nennen gesamthaft 88%, davon die Hälfte auf Niveau B2-C2. Kenntnisse in Französisch geben 29% aller Teilnehmenden an. Zur Selbsteinschätzung erhielten die Mentees die in Tabelle 5 dargestellten Beschreibungen der Sprachniveaus. Ihre Einschätzungen sind ebenfalls in Tabelle 5 zusammengefasst.

Tab. 4: Deutschkenntnisse bei der Anmeldung, Anmeldedaten.

Deutsch	A1-B1	B2-C2	Total	Deutsch	A1-B1	B2-C2	Total
HS18 (=64)	66%	25%	91%	HS18+FS19	65%	23%	88% ¹⁾
FS19 (=52)	63%	21%	85%				

¹⁾ Total: 120 / Keine Kenntnisse: 3% / keine Angabe: 9%

Tab.5: Selbsteinschätzung der Mentees, Fragebogen.

HS18 (=28)	A1-B1	B2-C2	Total	FS19 (=28)	A1-B1	B2-C2	Total
Deutsch	50%	50%	100%	Deutsch	39%	39%	79%
Französisch	18%	0%	18%	Französisch	32%	7%	39%
Italienisch	0%	4%	4%	Italienisch	21%	0%	21%
Englisch	36%	54%	89%	Englisch	39%	46%	86%

A1 (kurze Gespräche mit Hilfe) B1 (Alltagsgespräche funktionieren) C1 (wissenschaftliche Sprache verstehen und nutzen)
 A2 (kurze Gespräche ohne Hilfe) B2 (abstrakte Themen, wenig Fehler) C2 (Muttersprache, Lehrerstufe)

Der Unterschied zwischen der Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse (45% über B2) und den Angaben der Projektorganisator*innen (23% über B2) kann dadurch erklärt werden, dass Teilnehmende mit schlechteren Deutschkenntnissen den Fragebogen tendenziell nicht ausfüllten und/oder Teilnehmende ihre Kenntnisse besser einschätzen, als sie sind. Zwei Personen aus dem Projekt Luzern haben sich denn auch aus sprachlichen Gründen selbst für den Abbruch entschieden. Tatsächlich gibt ein Drittel aller Befragten an, dass es für sie einfach war, den Vorlesungen sprachlich zu folgen. Fast 40% gibt an, inhaltlich einfach folgen zu können, was für die fachliche Kompetenz der Geflüchteten spricht (vgl. Abb. 4).

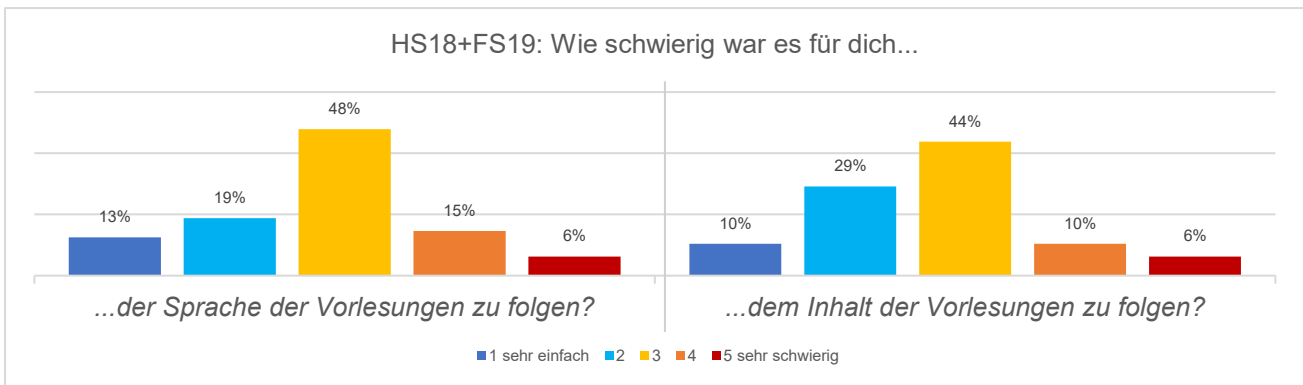


Abb. 4: Schwierigkeiten in den Vorlesungen gemäss Fragebogen.

BILDUNGSHINTERGRUND

ABSCHLÜSSE UND STUDIENBERECHTIGUNG

Gemäss den Projektleitungen haben 58% aller teilnehmenden Geflüchteten des Studienjahres 2018/2019 einen Abschluss erlangt, der sie in ihrem Herkunftsland zu einem Hochschulstudium berechtigen würde (Hochschulreife). Einen Bachelorabschluss besitzen 28% und einen Masterabschluss 9%. Die vielen fehlende Angaben (k.A.) deuten auf fehlende Dokumente hin, was auch im Fragebogen 40% als Problematik angeben (vgl. Abb. 12, S.9). Die Äquivalenzbestimmung, also der Vergleich von ausländischen Diplomen mit den hiesigen Abschlüssen, stellt hier sicherlich eine weitere grosse Hürde dar.

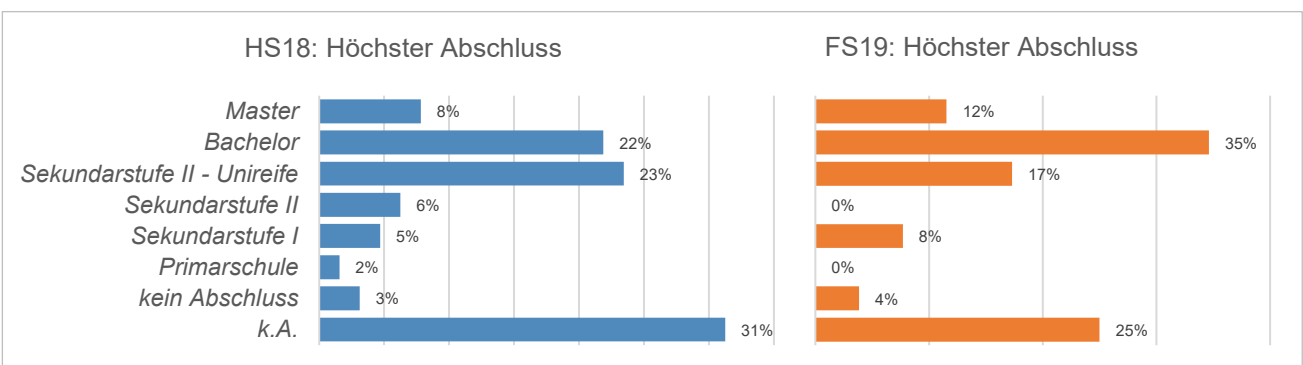


Abb. 5: Höchster Abschluss gemäss Anmeldedaten.

Von den 31² zu ihrem Bildungshintergrund Befragten geben 71% an, dass ihr Abschluss sie im Ausland zum Hochschulstudium berechtigt. Auch hier zeigen die Anmeldedaten der Projektleitenden dasselbe (vgl. Abb. 6). Es bleiben die Fragen offen, was die Geflüchteten unter einer «Studienberechtigung» verstehen, ob sie dabei eine Unterscheidung zwischen tertiärer und sekundärer Bildung machen und ob eine Studienberechtigung im Ausland auch zu einer Berechtigung in der Schweiz führt. Einen Bachelorabschluss geben im Fragebogen insgesamt 61%, einen Master hingegen nur 3% an.

Anmerkung zur Studienberechtigung

Bist du mit diesem Abschluss zum Studium an einer Universität/Fachhochschule ausserhalb der Schweiz berechtigt?

Die Frage erfragt die Studienberechtigung der Antworten *Abschluss «Sekundarschule II»* sowie *«Sonstige»*. Für Teilnehmende mit «kein Abschluss» und «Sekundarschule I» wird keine Studienberechtigung angenommen. Teilnehmende mit «Bachelor», «Master» oder «Doktor» erlangten ihren Abschluss an einer Hochschule und sind oder waren somit irgendwo studienberechtigt.

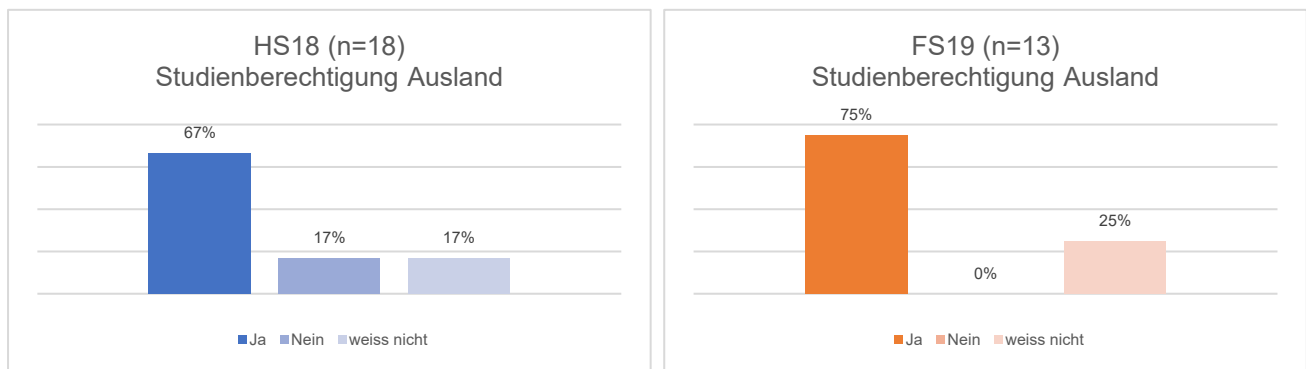


Abb. 6: Studienberechtigung im Ausland gemäss Fragebogen.

STUDIUMABSICHT

Ein Ziel der meisten lokalen Projekte ist, dass die Teilnehmenden am Ende des Semesters Klarheit darüber haben, ob sie sich den Weg an die Universität vorstellen können und als machbar einstufen, oder ob sie sich für einen anderen Bildungs- bzw. Berufsweg entscheiden. In beiden Semestern scheinen 68% aller Mentees effektiv für ein Studium motiviert, was sie auch als Grund für die Teilnahme angeben (vgl. Teil C, S.10). Gemäss Befragung findet zudem über die Hälfte, dass das Studium nicht zu schwierig für sie sei, was die Motivation der Teilnehmenden und das Vertrauen in ihre Fähigkeiten widerspiegelt (Abb. 7).

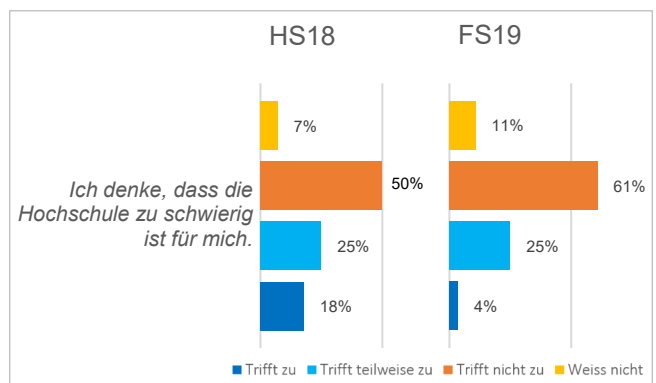


Abb. 7: Einschätzung der Schwierigkeit des Studiums gemäss Fragebogen.

² Geflüchtete, die den Fragebogen im HS17/FS18 bzw. im HS18 bereits einmal ausfüllten, wurden nicht noch einmal zum Bildungshintergrund und zum Informationsstand befragt.

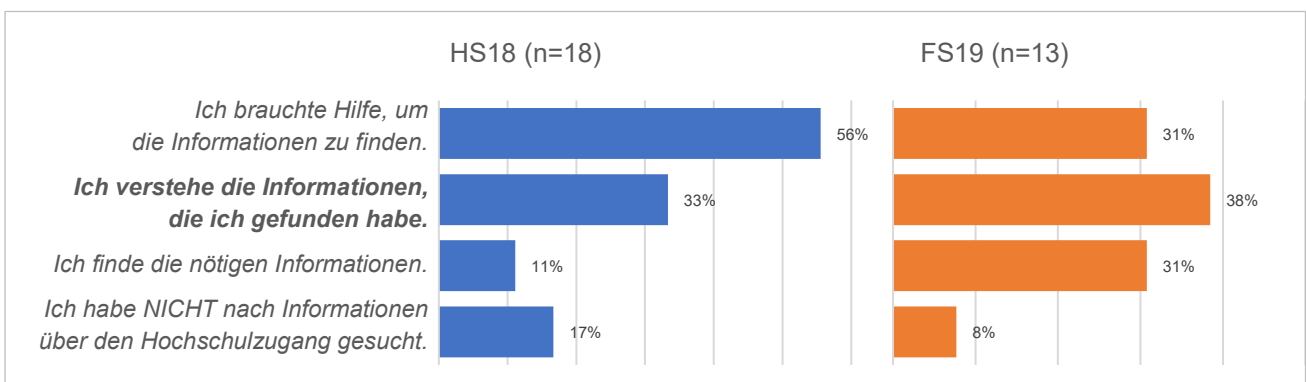
ERGEBNISSE TEIL B: PROBLEMLAGEN

INFORMATIONSTAND

Um sich für einen Studienplatz zu bewerben ist es essenziell, an die nötigen Informationen zum Hochschulzugang zu kommen. Ein grosser Interessenspunkt des Projekts «Perspektiven – Studium» ist die Klärung, ob Geflüchtete in der Schweiz überhaupt und wenn ja, in welcher Form und Qualität, über ihre Bildungsmöglichkeiten informiert sind. Ein grosses Hindernis sehen die Projektteams und «Perspektiven – Studium» darin, dass die verfügbaren Informationen schwierig zu finden oder schwer verständlich sind. Grundsätzlich sollte sich jede Person selbst informieren können, um eigene, sachkundige Entscheidungen zu treffen – insbesondere interessierte studentische Geflüchtete. Die Projekte und «Perspektiven – Studium» wollen hier einen Beitrag leisten.

Zur Verkürzung des Fragebogens und zum Ausschluss von Redundanzen wird die Fragegruppe zur Informationslage analog zum Bildungshintergrund nur denjenigen angezeigt, die den Fragebogen zum ersten Mal ausfüllen. Der Grossteil (87%) der 31 Mentees, die diese Fragegruppe gezeigt bekamen (HS18=18 / FS19=13), hat Informationen zum Hochschulzugang in der Schweiz gesucht. Nur 19% denken jedoch, alle nötigen Informationen gefunden zu haben und nur rund 35% geben an, die gefundenen Informationen zu verstehen. Die Annahme, dass die nötigen Informationen nicht ohne Hilfe zu finden sind, bestätigen 14 von 31 Personen, was 45% entspricht.

Abb. 8: Informationsstand: Hast du nach Informationen zum Hochschulzugang gesucht? (Mehrfachantworten möglich)



Die Kenntnisse zu und die Orientierung im Schweizer Bildungssystem sind für eine Standortbestimmung der Geflüchteten essenziell. Immerhin geben hier 42% resp. 52% an, das schweizerische Bildungssystem zumindest teilweise zu verstehen. Knapp 30% haben auch schon eine Berufs- oder Studienberatung besucht.

Leider kennen drei Viertel auch nach der Teilnahme am Schnuppersemester die Informationsplattform www.perspektiven-studium.ch nicht. Die Plattform wurde durch «Perspektiven – Studium» ab HS18 in den Schulungen für die Mentor*innen (ausser in Genf) vorgestellt.

Der wichtigste Schritt an die Hochschule ist die Bewerbung. Ein Grossteil der Geflüchteten äussert hier noch Unsicherheiten darüber, wie dieser Prozess abläuft. Erfreulicherweise gaben sechs Personen an, sich um einen Studienplatz beworben zu haben. Sieben haben dies «teilweise» getan – vermutlich bereiten sie eine Bewerbung vor.

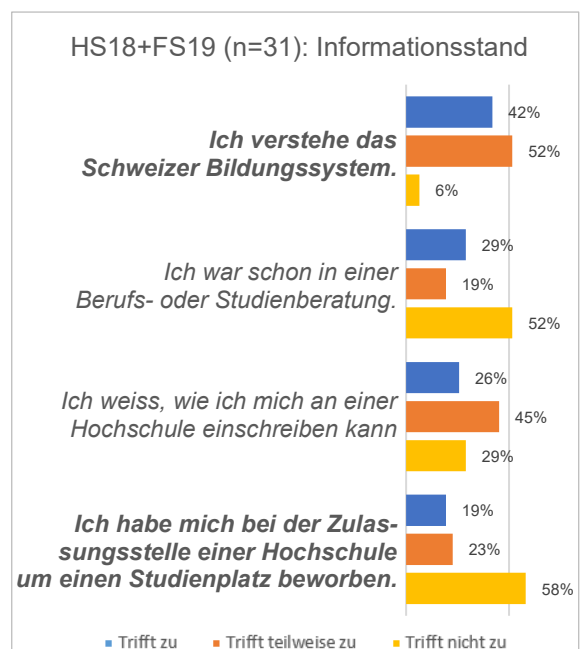


Abb. 9: Informationsstand gemäss Fragebogen.

SCHWIERIGKEITEN IM HOCHSCHULZUGANG

FINANZIERUNG

Der mit 67.5% meistgenannte Kostenpunkt stellen die Semestergebühren dar, gefolgt von Fahrkosten (48.5%) und dem Vorbereitungskurs ECUS (48.5%). Bei gesamthaft 43% herrscht eine latente Angst vor finanzieller Knappheit im Falle eines Studiums. Da die meisten Teilnehmenden von der Sozialhilfe abhängig sind, wird von ihnen erwartet, sich schnellst möglich aus dieser zu befreien. Der Eintritt ins Studium kann somit bedeuten, keine Sozialhilfe mehr zu bekommen. Je nach Alter und Aufenthaltsstatus werden auch keine Stipendien ausbezahlt (vgl. [VSS \(2019\): Die Stipendienrechtliche Situation studentischer Geflüchteter in der Schweiz](#)). Informationen zu weiteren Möglichkeiten finanzieller Unterstützung, z.B. durch Stiftungen, sind wiederum nicht einfach auffindbar und somit wohl den wenigsten bekannt. Mangelndes Wissen über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und über die effektiven Kosten kann zum Studium qualifizierte und motivierte Geflüchtete davon abhalten, sich ernsthaft mit der Möglichkeit einer Hochschulbildung auseinander zu setzen.

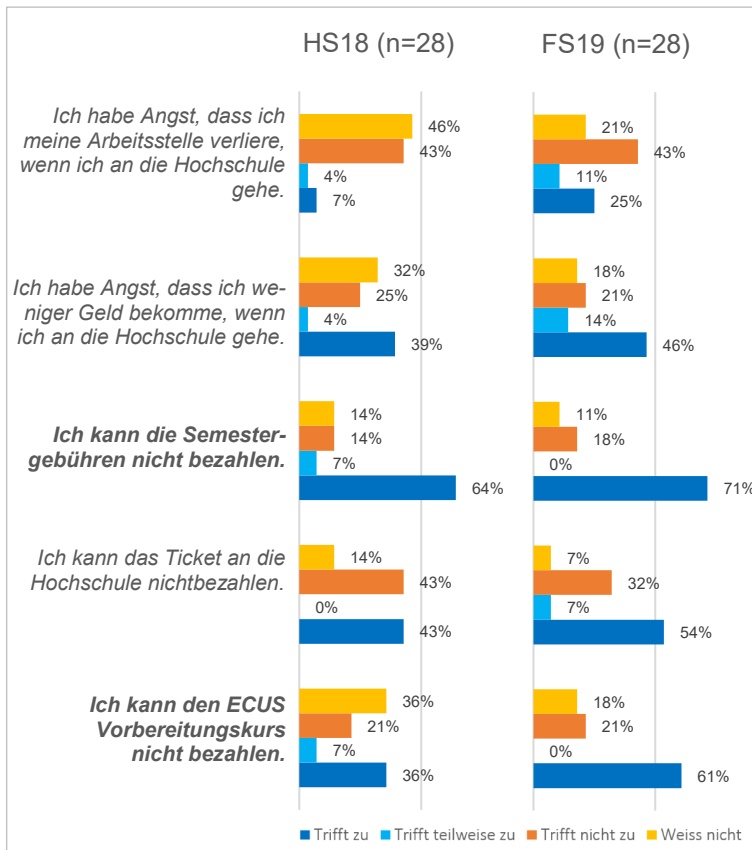


Abb. 10: Schwierigkeiten betreffend Finanzierung gemäss Fragebogen.

ORGANISATION

Im Gegensatz zum letzten Studienjahr ist der Zugang zu einem Computer und Lernplätzen ein weniger gravierendes Thema. Dies unter anderem, weil «Perspektiven – Studium» dank einer Kooperation mit Labdo 50 Laptops erhalten und an die Projekte zur Ausleihe weitergegeben hat. Für ein Studium ist dennoch ein eigener Computer nötig und kann eine finanzielle Hürde darstellen. Weiterhin geben rund 46% zumindest teilweise Schwierigkeiten bezüglich eines Lernortes an.

Für 45% stellen die ECUS-Prüfung oder anderweitige Auflagen eine Hürde dar. Weiter ist für ein Drittel die Vereinbarkeit von Arbeit und Studium sowie die Distanz zur Hochschule ein Thema. Erfreulich ist, dass sich 41% seitens der Behörden unterstützt fühlen, knapp ein Drittel hingegen gar nicht.

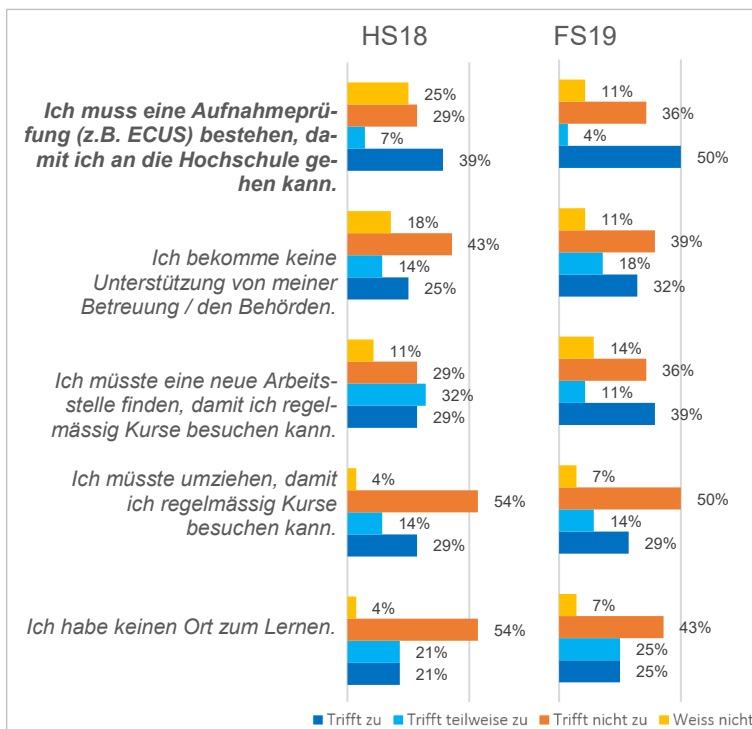


Abb. 11: Schwierigkeiten betreffend Organisation des Studiums gemäss Fragebogen.

DOKUMENTE UND DIPLOME

Die Diplome der Vorbildung sind eine erste Hürde bei der Zulassung. Knapp die Hälfte gibt an, ihre Dokumente gar nicht oder teilweise in der Schweiz zu haben und 68% brauchen Hilfe bei deren Besorgung. Es bleibt offen, ob es um die Beschaffung von Dokumenten aus dem Ausland in die Schweiz geht oder um die Ausstellung von Dokumenten zur Anerkennung von Diplomen, von Beglaubigungen oder von Leistungsüberblicken.

Eine weitere Herausforderung sind abgebrochene Ausbildungen, deren Besuch nicht nachgewiesen werden kann, und die Beschaffung sowie Finanzierung von Übersetzungen. Dass ein Drittel auch nach einem Schnuppersemester nicht weiss, ob ihre Diplome für eine Zulassung reichen, liegt an einer je nach Hochschule unterschiedlichen, meist länderspezifischen und äusserst komplexen Anerkennungspraxis. Gepaart mit der Annahme, dass ihre Diplome in der Schweiz nicht anerkannt werden, stellt dies unter Umständen eine mentale Hürde dar.

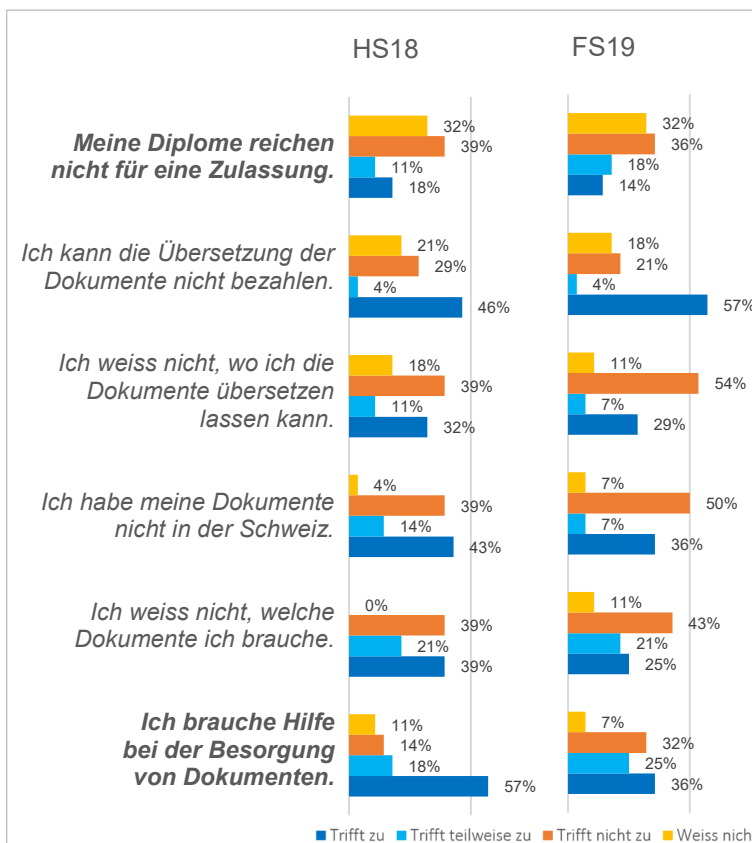


Abb. 12: Schwierigkeiten betreffend Dokumente und Diplome gemäss Fragebogen.

SPRACHE

Knapp die Hälfte gibt an, dass für die Zulassung das Sprachniveau C1 verlangt wird. Tatsächlich wird für Bachelor-Studiengänge an den meisten deutschschweizer Hochschulen ein C1 in Deutsch vor Studienantritt vorausgesetzt. Selbst nach intensivem Studium ist ein solch hohes Sprachniveau schwierig zu erreichen und es stellt sich die Frage, ob dies für den Studienantritt effektiv notwendig ist. In der Tat beherrschen die wenigsten die Studiensprache so gut und infolgedessen denkt knapp die Hälfte, teilweise nicht genug zu verstehen, um zu studieren. Sprachliche Defizite können jedoch während dem Studium schnell aufgeholt werden, wenn den Betroffenen z.B. spezifische Sprachkurse oder Sommerschulen angeboten würden, wie dies im Projekt «Horizon Académique» geschieht. Weiter bestehen für fast drei Viertel Hindernisse und Unsicherheiten betreffend die Finanzierung von Sprachkursen und den Erwerb und den Nachweis von Sprachkompetenzen.

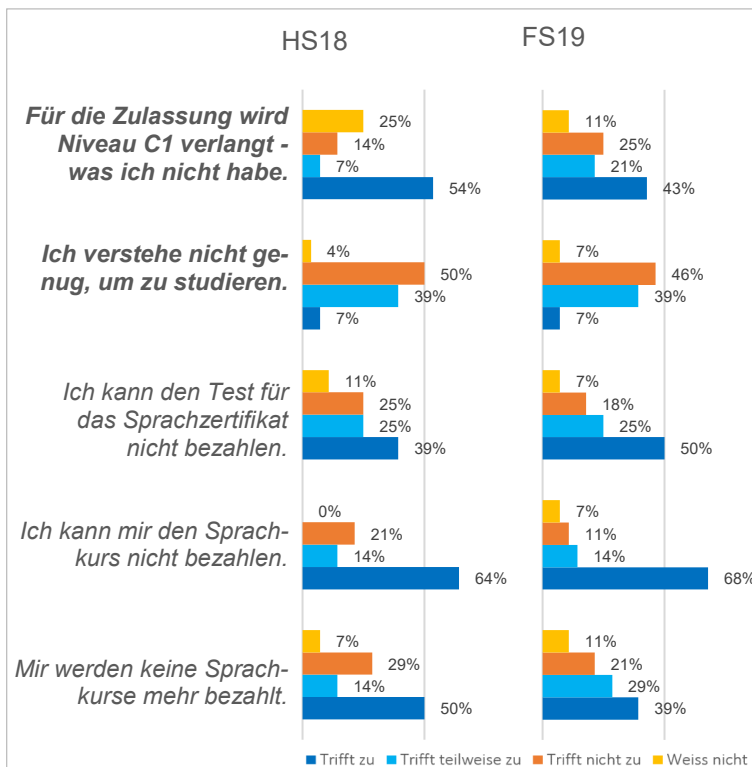


Abb. 13: Schwierigkeiten betreffend Sprache gemäss Fragebogen.

ERGEBNISSE TEIL C: RÜCKMELDUNGEN ZUM PROJEKT

Es ist erfreulich, dass 61% der Mentees finden, durch die Teilnahme am Projekt das Schweizer Bildungssystem besser zu verstehen, obwohl hinsichtlich des Verständnisses darüber noch Unsicherheiten bestehen (Abb. 9, S.7). Somit konnte ein wichtiges Ziel zu einem grossen Teil erfüllt werden. Positiv fällt auch auf, dass knapp drei Viertel meint, durch die Teilnahme ihre Sprachkompetenzen verbessert und ihr Wissen in ihrem Studienfach vertieft zu haben (64%). Knapp zwei Drittel gibt an, dank dem Projekt wertvolle Kontakte geknüpft zu haben.

Ein weiteres Plus der lokalen Projekte ist, dass sie den Geflüchteten auf individueller Ebene die Schweizer Bildungslandschaft und das Universitätsleben näherbringen. 52% gaben dies auch als Grund für die Teilnahme an (Abb.14). Weitere Gründe für die Teilnahme sind: die Sprache zu lernen (66%), neue Kontakte zu knüpfen (56%) und Neues zu lernen (50%).

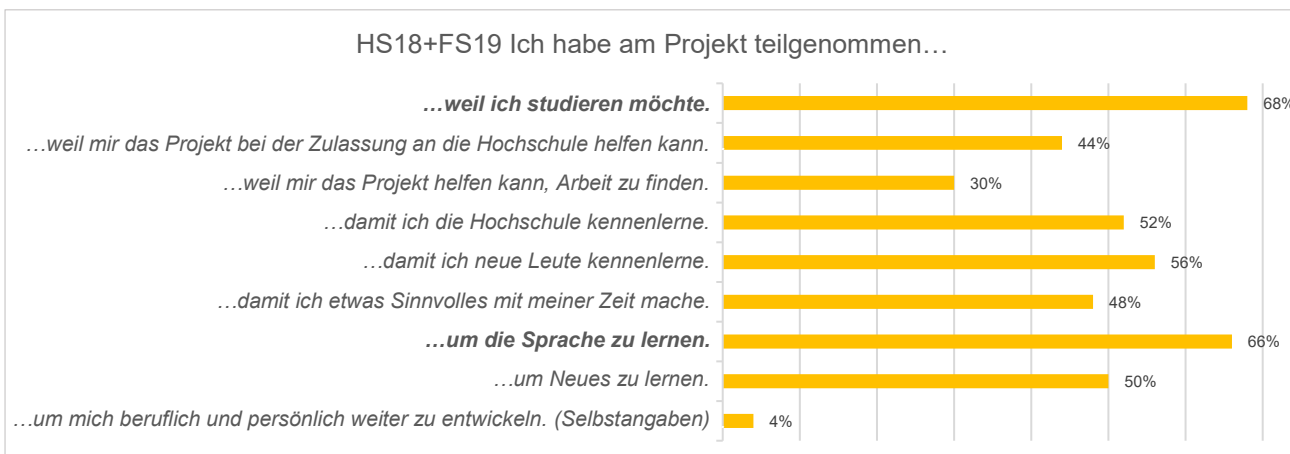


Abb. 14: Teilnahmemotivation Mentees gemäss Fragebogen. (Mehrfachantworten möglich)

Etwa 10 Personen geben an, dank dem Projekt zu wissen, dass sie NICHT studieren möchten. Dies hingegen deckt sich nicht damit, dass alle Befragten angeben, dass ein Studium für sie in Frage komme. Für etwas mehr als die Hälfte ist nun aber klar, dass sie vor einer Bewerbung erst ein Praktikum oder Ähnliches machen müssen oder möchten. Dies bedeutet, dass die Teilnehmenden eine Ahnung haben, wie es weitergehen könnte.

Folglich leisten die lokalen Projekte einen wichtigen Beitrag zur Orientierung, Standortbestimmung und Zukunftsplanung der teilnehmenden Geflüchteten. Bezüglich Informationen über den Einschreibe- bzw. den Zulassungsprozess leisten die Projekte ebenfalls eine wichtige Arbeit.

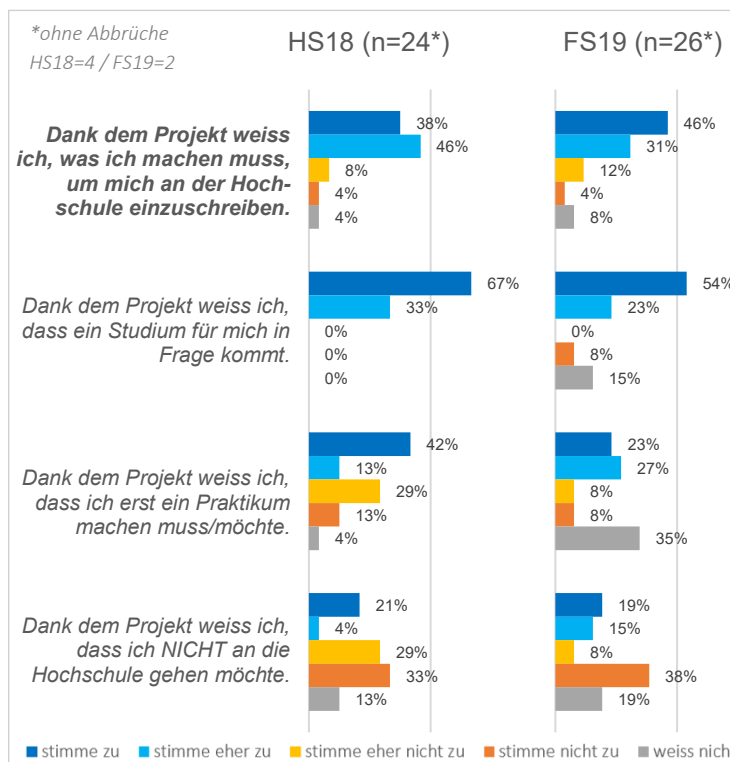


Abb. 15: Wirkungen der Teilnahme gemäss Fragebogen.

ERGEBNISSE TEIL D: RÜCKMELDUNGEN DER MENTOR*INNEN

Die Aufgabe der Mentor*innen ist von grundlegender Bedeutung und darf nicht unterschätzt werden. Der Mentor oder die Mentorin ist für viele Geflüchtete die erste und fast einzige Ansprechperson für Fragen zur Hochschule. Sie sind das Bindeglied zu den Projektorganisator*innen und den Bildungsinstitutionen und nehmen eine wichtige Vermittlerfunktion ein.

Bei den Mentor*innen, deren Fragebogen erheblich kürzer ist als derjenige der Mentees, liegt der Nettorücklauf im HS18 bei 71% und im FS19 bei 62.5%. Im HS18 haben 27 von 38 Mentor*innen den Fragebogen ausgefüllt und 12 gaben an, sich in einem vorangehenden Semester bereits als Mentor*innen engagiert zu haben. Im FS19 nahmen 30 von 48 Mentor*innen teil und 18 gaben an, sich bereits als Mentor*in engagiert zu haben. Insgesamt haben 57 von ca. 101 Mentor*innen aller Projekte den Fragebogen ausgefüllt und es gab nur wenige Abbrüche.

MENTORAT

Eine grosse Herausforderung besteht für die Mentor*innen darin, dass sie die Schwierigkeiten, welchen die Geflüchteten begegnen, selbst nicht kennen und nicht auf persönliche Erfahrung zurückgreifen können. Sie müssen also die Informationsbeschaffung – welche natürlich auch Aufgabe der geflüchteten Person ist – ebenso bewerkstelligen, bevor sie diese an den oder die Mentee weitergeben. Aufgrund der Sachlage und der Tatsache, dass die zugetragenen Fragen grösstenteils auf individuellen Situationen beruhen, erfolgt die Hilfestellung stets mit gewissen Unsicherheiten, z.B. betreffend die Anrechnung von Leistungen, die Anerkennung von Diplomen oder die Chancen zur Immatrikulation. Weiter ist Mentoring auch Beziehungsarbeit. Die Kommunikation kann schwierig sein oder durch persönliche Problemlagen beeinträchtigt. Für den oder die Mentor*in kann dies unter Umständen auch zu herausfordernden oder belastenden Situationen führen.

Grösstenteils kennen die Mentor*innen ihre Rolle und Kompetenzen (67%) und deren Grenzen (55%). Im Bereich der thematischen Vernetzung und Information gibt es im Gegensatz zum letzten Studienjahr eine klar positive Veränderung. Gab damals noch knapp ein Viertel an, nicht zu wissen, an welche Personen oder Organisationen sie einerseits die Mentees verweisen oder wohin sie sich selbst wenden können, wenn sie an ihre Grenzen stossen, geben gesamthaft nur noch 9% Unsicherheiten diesbezüglich an. Dies ist zum einen auf die wiederholte Teilnahme von Mentor*innen zurückzuführen, zum anderen auf die verstärkten Bemühungen der Projektorganisationen bezüglich Information und Begleitung. Auch das Schulungsangebot von «Perspektiven-Studium» fokussiert auf die Informationsvermittlung und Kompetenzaneignung.

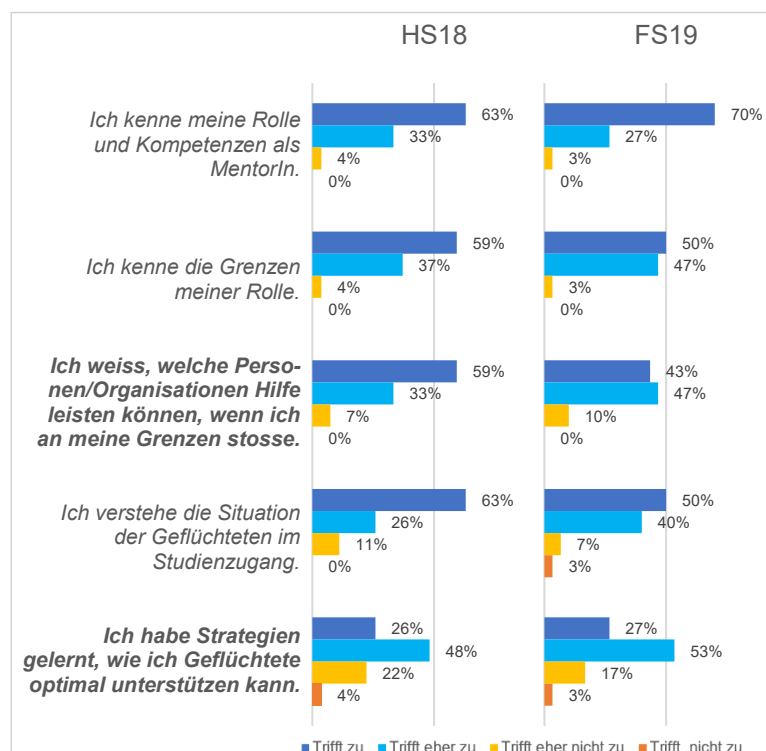


Abb. 16: Kompetenzen als Mentor*in gemäss Fragebogen.

Dennoch gibt es Stimmen (gesamt 23%), welche angeben, keine oder nur teilweise Strategien zur Unterstützung bezüglich der schulischen und beruflichen Möglichkeiten ihres Mentees, der Sprachvermittlung und dem Umgang mit persönlichen Problemen gelernt zu haben.

PROJEKTGESTALTUNG

Knapp 40% aller Mentor*innen finden, das Programm und Angebot sei zugänglich, entspreche den Bedürfnissen der Geflüchteten und leiste einen Beitrag zum Abbau der Hürden im Hochschulzugang. Die Zustimmung ist zwar überwiegend positiv, jedoch zurückhaltend. Verbesserungsvorschläge betreffen zumeist die Organisation und Kommunikation über Formalitäten und Anlässe im Rahmen der einzelnen Projekte.

Der grösste Kritikpunkt richtet sich an die Hochschulen selbst, welche mit wenigen Ausnahmen keine Anrechnung der im Rahmen der Schnuppersemester geleisteten Kurse/ECTS zulassen. In diesem Zusammenhang sei bei vereinzelt Projekten die Kommunikation darüber nicht klar genug gewesen.

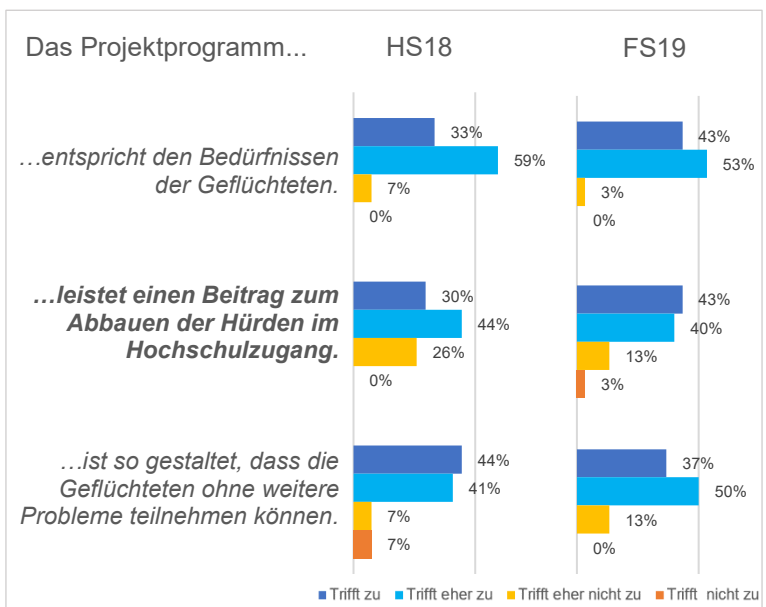


Abb. 17: Rückmeldung der Mentor*innen zur Projektgestaltung gemäss Fragebogen.

Weiter äussern viele das Bedürfnis nach mehr Informationen einerseits bezüglich des Hochschulzugangs, andererseits bezüglich der Begleitung von Geflüchteten. Ebenso besteht der Wunsch nach der konkreten und individuellen Erarbeitung beruflicher Perspektiven zusammen mit den Geflüchteten. Diese können sich freilich auch ausserhalb der Hochschulen verorten. Projekte, welche Informationsevents zu Ausbildungsmöglichkeiten und Kontakte zu verschiedenen Institutionen anbieten, beurteilen die Mentor*innen sehr positiv. Die Schulungen durch «Perspektiven-Studium», welche allgemeine Informationen zum Asylwesen, die Programmziele und der Auffassung vom Mentorat beinhalten, beurteilen die Mentor*innen ebenso als hilfreich, wünschen sich davon jedoch mehr und thematisch spezifischere Inputs bzw. Schulungsmodule.

MOTIVATION

Die Motivation zur Teilnahme ist klar das freiwillige Engagement für Geflüchtete und der Wunsch, einen Beitrag zu deren Integration zu leisten. Weiter ist die Betroffenheit über die Situation von Geflüchteten und der kulturelle Austausch ein grosser Motivationsfaktor. 54% geben an, dass sie mit ihrem Engagement gerne etwas bewirken wollen. Ob das Engagement als wirkungsvoll beurteilt wird, hängt einerseits von der Mentoring-Beziehung ab und ob, respektive welche Ziele sich die Paare gemeinsam vornehmen. Andererseits von den Möglichkeiten des Programms, was massgeblich von der institutionellen Unterstützung abhängt.

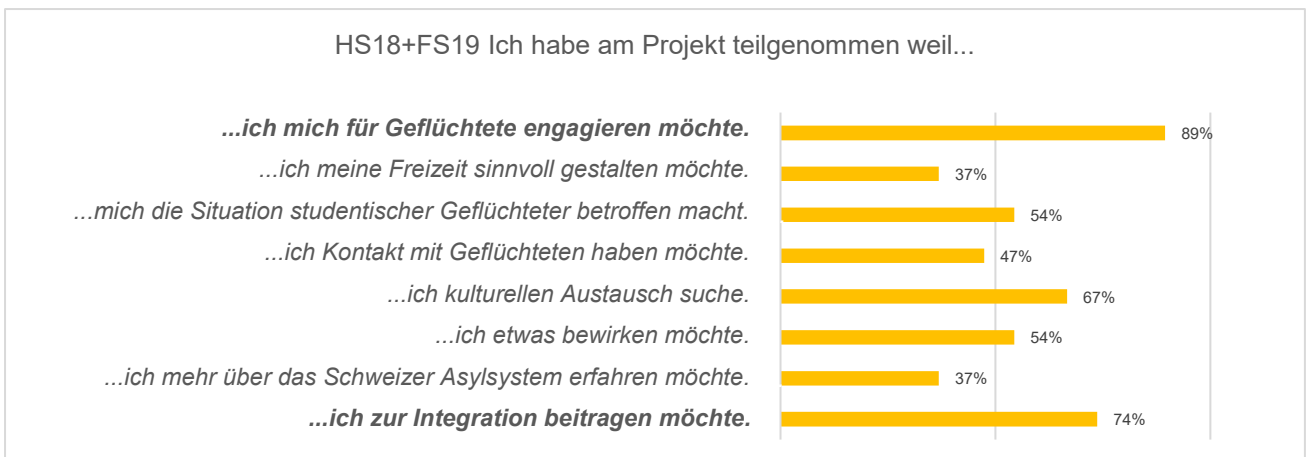


Abb. 18: Motivation der Mentor*innen für die Teilnahme gemäss Fragebogen. (Mehrfachantworten möglich)

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Bericht umfasst die Darstellung von Anmeldedaten, zusammengestellt durch die Organisator*innen der lokalen Projekte, sowie die Ergebnisse der Befragung der an den Schnuppersemestern verschiedener Universitäten teilnehmenden studentischen Geflüchteten und Mentor*innen im Herbstsemester 2018 (HS18) und im Frühlingsemester 2019 (FS19). An der Online-Befragung nahmen 5 Projekte an Deutschschweizer Hochschulen und ein Projekt aus der französischsprachigen Schweiz teil.

In den Deutschschweizer Projekten beträgt das Gesamttotal 120 studentische Geflüchtete, verteilt auf 66 im HS18 und 54 im FS19. Effektiv nahmen 86 studentische Geflüchtete teil, was bedeutet, dass 34 Personen sowohl im HS18 als auch im FS19 an einem Schnuppersemester teilnahmen. Im HS18 registrierte man in den Deutschschweizer Projekten 38 Mentor*innen und 48 im FS19, was zu einem Total von 86 führt. Die Zahlen der im Projekt Verbleibenden konnten nicht zugewiesen werden. Für das Studienjahr 2018/2019 nahmen am Genfer Projekt «Horizon Académique» 65 studentische Geflüchtete und etwa 15 Mentor*innen teil. In allen oben genannten Projekten nahmen im Studienjahr 2018/2019 demnach 151 studentische Geflüchtete und geschätzt etwa 80 Mentor*innen teil.

PROFIL STUDENTISCHER GEFLÜCHTETER

Der «typische» Teilnehmer ist männlich (66%), asylsuchend (50% Ausweis N), zwischen 26 und 30 Jahre alt (38%) und lebt seit ein bis zwei Jahren in der Schweiz (27.6%). Die Gründe für eine Teilnahme sind vielseitig und reichen vom Wunsch, die Universität und neue Leute kennenzulernen (46% bzw. 50%) über das Lernen der Sprache (59%) bis hin zur konkreten Absicht, zu studieren (68%). Gemäss den Projektleitenden besitzen 58% einen Abschluss, der sie zu einem Hochschulstudium berechtigen würde, wobei 28% bereits einen Bachelor- und 9% einen Masterabschluss innehaben. Die Deutschkenntnisse bei den Teilnehmenden in der Deutschschweiz schätzten die Projektorganisator*innen auf der Basis von allfälligen Zertifikaten/Sprachkursen, der Selbstdeklaration und/oder einem Gespräch ein. Für 65% gaben sie Deutsch Niveau A1-B1 an und für 23% Niveau B2 oder höher. Tatsächlich gaben 32% aller Mentees an, dass es für sie einfach war, den Vorlesungen sprachlich zu folgen. Nur gerade 21% der befragten Mentees gaben an, dass sie zu wenig verstehen würden, um zu studieren. Mehr als ein Drittel gab weiter an, inhaltlich gut folgen zu können, was für die fachliche Kompetenz der Geflüchteten spricht.

INFORMATIONSTAND

Erfreulicherweise haben sich von den Teilnehmenden des Studienjahres 2018/2019 sechs Personen um einen Studienplatz beworben. Weiter positiv ist, dass knapp 30% bereits eine Berufs- oder Studienberatung besuchten. Die am Studium interessierten studentischen Geflüchteten haben grundsätzlich schon selbst nach Informationen zum Hochschulzugang gesucht. Nur 19% von ihnen denken jedoch, alles Nötige gefunden zu haben und nur rund 35% geben an, die gefundenen Informationen zu verstehen. Die Annahme, dass die nötigen Informationen nicht ohne Hilfe zu finden sind, bestätigen dieses Studienjahr 14 von 31 Personen, was 45% entspricht. Bezüglich des Wissens über das Bildungssystem und insbesondere die Einschreibeprozesse bestehen für die Hälfte der Mentees noch Unsicherheiten.

PROBLEMLAGEN

Eine grosse Hürde beim Hochschulzugang stellen die hohen Sprachanforderungen dar. Ohne den Nachweis eines Sprachniveaus von C1 (vereinzelt B2 oder C2) in der Unterrichtssprache (Deutsch, Französisch oder Italienisch, vereinzelt Englisch) vor Studienantritt, erfolgt an den meisten Hochschulen keine Zulassung. 62.5% der befragten Mentees bestätigen, dass für die Zulassung erforderliche Sprachniveau nicht zu haben. In Zusammenhang mit den Sprachkursen geben auch auffällig viele an, dass sie die erforderlichen Sprachkurse (80%) oder Tests für Sprachzertifikate (57%) nicht oder nur teilweise bezahlen können. Dies erstaunt nicht, unterstützen die Kantone Asylsuchende finanziell nur bis zu den Sprachniveaus A1 (obligatorisch) und A2, sofern eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder eine berufliche Ausbildung angestrebt wird. Eine Förderung bis max. Niveau B2 erfolgt nur selten. Bei gesamthaft 43% herrscht eine latente Angst vor finanzieller Knappheit im Falle

eines Studiums, besonders betreffend die Semestergebühren (67.5%) und allfällige Fahrkosten (48.5%). Weitere 49% an, den ECUS-Vorbereitungskurs nicht bezahlen zu können. Das Bestehen einer Aufnahmeprüfung, z.B. ECUS, stellt für knapp 45% eine Hürde dar. Obwohl 37.5% angeben, dass ihre Diplome für eine Zulassung reichen würden, stellt die Besorgung von Dokumenten für 68% eine Schwierigkeit dar, bei welcher sie Hilfe benötigen. Für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden bereiten zudem die Kosten für Übersetzungen der Dokumente weitere finanzielle Schwierigkeiten.

Mangelndes Wissen über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten und über die effektiven Kosten kann zum Studium qualifizierte und motivierte Geflüchtete davon abhalten, sich ernsthaft mit der Möglichkeit einer Hochschulbildung auseinander zu setzen. Gepaart mit der Annahme, dass ihre Diplome in der Schweiz nicht anerkannt werden, stellt dies unter Umständen eine mentale Hürde dar. Erfreulich ist, dass sich 41% von Seiten der Behörden gut unterstützt fühlen, knapp ein Drittel hingegen gar nicht.

PROJEKTWIRKUNG

Praktisch alle, welchen diese Frage gestellt wurde (44 der 56 Befragten), stimmen den Aussagen ganz oder eher zu, dass sie dank dem Projekt ihre Sprachkenntnisse (98%) und ihr Wissen in ihrem Studienfach (93%) verbesserten und dass sie wertvolle Kontakte knüpfen konnten (95%). Ebenso viele geben an, dass sie dank dem Projekt das Bildungssystem besser verstehen würden (89%). Somit konnte ein wichtiges Ziel zu einem grossen Teil erfüllt werden. Dass gleichzeitig andernorts noch immer 58% angeben, das schweizerische Bildungssystem nur teilweise zu verstehen zeigt, wie wichtig die Bemühungen der Mentor*innen und der Projekte sind. Für knapp ein Drittel geht es nach dem Besuch des Schnuppersemesters mit grosser Wahrscheinlichkeit mit der Suche nach einem Praktikum weiter. 20% haben aufgrund der Teilnahme entschieden, dass ein Studium (zumindest zum jetzigen Zeitpunkt) nicht in Frage komme. Die Hälfte möchte sich um einen Studienplatz bewerben. Folglich leisten die lokalen Projekte einen wichtigen Beitrag zur Orientierung und Zukunftsplanung der teilnehmenden Geflüchteten.

MENTORAT

Der Mentor oder die Mentorin ist für viele Geflüchtete die erste und fast einzige Ansprechperson für Fragen zur Hochschule. Sie sind das Bindeglied zwischen den Projektorganisator*innen und den Bildungsinstitutionen und erfüllen eine wichtige Vermittlerfunktion. Unsicherheiten bezüglich Informationen, potenzielle Kommunikationsschwierigkeiten und persönliche Problemlagen können für den oder die Mentor*in unter Umständen zu herausfordernden oder belastenden Situationen führen. Grösstenteils kennen die Mentor*innen jedoch ihre Aufgabe und Rolle (66%) und deren Grenzen (54%). 91% wissen vornehmlich, an welche Personen oder Organisationen sie einerseits die Mentees verweisen oder wohin sie sich selbst wenden können, wenn sie an ihre Grenzen stossen.

Die Bemühungen der Projektorganisationen und das Schulungsangebot von «Perspektiven – Studium» fokussieren auf die Informationsvermittlung und Kompetenzerwerb. Dennoch gibt es Stimmen (gesamt 23%), welche angeben, keine oder nur teilweise Strategien zur Unterstützung bezüglich der schulischen und beruflichen Möglichkeiten ihres Mentees, der Sprachvermittlung und dem Umgang mit persönlichen Problemen gelernt zu haben. Ebenso besteht der Wunsch nach der konkreten und individuellen Erarbeitung beruflicher Perspektiven mit den Geflüchteten. Der grösste Kritikpunkt richtet sich an die Hochschulen, welche im Falle einer Studienzulassung mit wenigen Ausnahmen keine Anrechnung der im Rahmen der Schnuppersemester geleisteten Kurse/ECTS zulassen.

Die Motivation zur Teilnahme ist für Mentor*innen klar das freiwillige Engagement für Geflüchtete und der Wunsch, einen Beitrag zu deren Integration zu leisten. 79% finden demnach auch, dass die Schnuppersemester einen Beitrag zum Abbau von Hürden im Hochschulzugang leisten. Ob das Engagement als wirkungsvoll beurteilt wird, hängt einerseits von der Mentoring-Beziehung ab und ob, respektive welche Ziele sich die Paare gemeinsam vornehmen. Andererseits von den Möglichkeiten des Programms, was massgeblich mit der institutionellen Unterstützung zusammenhängt.

FAZIT

Die positiven Feedbacks von den Mentees und auch von Mentor*innen zeigen, dass für studentische Geflüchtete die Begleitung durch ein Mentorat durchaus eine zielführende Form für die Integration in die Hochschulwelt ist. Besonders bei der Vermittlung von Informationen über Zulassungsbedingungen oder das Bildungssystem, sowie bei der Ausrichtung von individuellen Zielen oder für die Standortbestimmung leisten die Mentoringprojekte einen wichtigen Beitrag. Die Wirkung einer Projektteilnahme auf die Verbesserung der Sprachkompetenzen, des Wissenszuwachs im Fachbereich sowie zur Knüpfung neuer Kontakte wird von praktisch allen teilnehmenden Geflüchteten bestätigt. Auch soziale Aspekte und der stattfindende interkulturelle Austausch können nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Es ist offensichtlich, dass weiterhin grosse Hürden beim Hochschulzugang bestehen. So stellt das Erlangen des erforderlichen Sprachniveaus eine der grössten Hürden dar. Es ist unerlässlich, dass Sprachkurseangebote zur Verfügung stehen, die es den Geflüchteten erlauben, das für ein Hochschulstudium notwendige Sprachniveau zu erlangen. Der Nachweis von Qualifikationen und fehlende Dokumente, seien diese aus dem Ausland oder der Schweiz, bereiten den Geflüchteten Probleme bei der Einschätzung ihrer Zulassungschancen sowie bei der Bewerbung für eine Zulassung.

Weitere strukturelle Einschränkungen dürfen nicht übersehen werden: Die Einbindung durch ihren Status als Asylsuchende (N-Ausweis) in die Asylfürsorge erschwert den meisten Personen die Entscheidungsfreiheit oder die Verfügbarkeit von Ressourcen, um eine Teilnahme an sich oder die Planung verschiedener Aktivitäten im Rahmen der Schnupperprojekte zu ermöglichen oder grundsätzlich ein Studium an der Hochschule in Erwägung zu ziehen. Ein guter Kontakt und Informationsaustausch mit den verschiedenen Institutionen durch die Projektorganisation ist deshalb ein wichtiger Schritt, um die Angebote einerseits in das Bewusstsein der professionellen Betreuung im Asyl- und Integrationsbereich zu bringen, andererseits auch, um qualifizierte studentische Geflüchtete für die Schnuppersemester zu gewinnen. Die schnelle Integration in den Arbeitsmarkt ist noch immer, unabhängig von Potentialen und Kompetenzen, die vorherrschende Integrationsmassnahme, auch wenn diese längerfristig zu mehr Disqualifizierungen auf dem Arbeitsmarkt führen. Es braucht mehr Sensibilisierungs- und Informationsarbeit, damit die Integration über den (tertiären) Bildungsweg auch für qualifizierte studentische Geflüchtete möglich ist. Insbesondere die Aufklärung zum Bildungssystem und dessen Durchlässigkeit ist unabdingbar, um die geflüchteten Studierenden gemäss ihrem Potenzial am wirtschaftlichen Leben teilhaben zu lassen.

IMPRESSUM

«Perspektiven – Studium. Hochschulzugang in der Schweiz. Informationen für Geflüchtete. Kurzbericht zur Befragung der Teilnehmenden. Herbstsemester 2018 und Frühlingsemester 2019»

© 2019 Verband Schweizer Studierendenschaften VSS
Monbijoustrasse 30, 3011 Bern.

Tel: +41 31 382 11 71, E-Mail: info@vss-unes.ch

www.perspektiven-studium.ch

Projektleitung: Ruth Thommen, Ann-Seline Fankhauser
Redaktion und Layout: Franziska Fischer
Datenerhebung und Auswertung: Franziska Fischer

Der VSS und «Perspektiven – Studium» danken den Projektorganisator*innen, den Freiwilligen und den Teilnehmenden der Befragung für ihr Engagement und ihre Unterstützung.